



Nördliche Peloponnes

Adonis, Hades, Ziegenhirten

Die Artenvielfalt der Balkanhalbinsel ist in Europa unübertroffen. Es handelt sich um einen Schmelztiegel der zentraleuropäischen, anatolischen, pontischen und mediterranen Floren. Zerstreute Populationen tertiärer Spezies überlebten insbesondere in Griechenland auf der Peloponnes die Eiszeiten und die Fragmentierung der Habitate führte zusätzlich zur Entwicklung endemischer Arten.

Text und Fotos: **Anne C. Reppow**



Der Ziegenhirte im einsamen Bergmassiv der nördlichen Peloponnes staunte nicht schlecht: Etwas hangabwärts vollführte ein bärtiger Mann inmitten einer Bergwiese einen traditionellen griechischen Tanz. Er stieg hinab, um zu erfahren, was es mit dem seltsamen Verhalten auf sich hatte. Und erfuhr, dass es sich um einen Botaniker handelte, der einen Freudentanz vollführte, weil er nach jahrelanger Suche endlich den Standort des endemischen Kyllenischen Adonisröschens (3, 4; *Adonis cyllenea*) entdeckt hatte. „Das hast du gesucht?“, meinte der Hirte trocken. „Hättest du mich gefragt, hätte ich dir sagen können, wo du es findest...“ Seitdem schätzt Eleftherios Darios das Wissen der Hirten und der alten Bergbewohner, die ihn auf seiner Suche nach seltenen Pflanzen schon oft unterstützt haben.

Ein Tag in den Bergen

Auch ich vollführte einen Freudentanz, wenn auch weit weniger elegant, als ich Eleftherios im Herbst 2018 in Great Dixter bei der Plant Fair kennenlernte. Er bot dort Samen, Knollen und Zwiebeln interessanter und seltener Pflanzen an, die er in zwei Gärten in der Nähe von Athen kultiviert. Er erzählte mir, dass er außerdem in Griechenland als botanischer Führer arbeitet. Einen solchen Experten suchte ich seit Jahren, weil ich das Gefühl hatte, in diesem Land mit seiner enormen Artenvielfalt und -dichte und mit zahlreichen endemischen Kostbarkeiten recht blind durch die Natur zu stolpern. Ein Termin wurde bald gefunden und so fuhr uns Eleftherios im Mai 2019 eine Woche lang durch ganz unterschiedliche Regionen und Klimazonen Griechenlands vom Meer bis hinauf zu den letzten Schneefeldern. Ein unglaubliches Erlebnis! Von einem einzigen Tag in den Bergen der nördlichen Peloponnes möchte ich hier berichten.

Entdeckt wurde das wunderschöne *Adonis cyllenea* 1848 auf dem Berg Killini von dem Dresdener Botaniker Theodor von Heldreich (1822–1902), der viele Jahre lang den Botanischen Garten Athen leitete und Kurator des dortigen Naturhistorischen Museums war. Das Kyllenische Adonisröschen ist ein Endemit der Berge der nördlichen Peloponnes, wo es bevor-

zugt auf Feuchtwiesen wächst. *A. cyllenea* wächst aufrecht und wenig verzweigt zu einer beträchtlichen Höhe von 60 bis 80 cm und auch die fein gefiederten Blätter sind üppig. Der Durchmesser der zitronengelben Blüte beträgt bis zu 8 cm. Der Standort, zu dem wir auf zirka 1.600 m hinaufwanderten, umfasst eine Reihe tiefer Mulden, die von Beständen der endemischen Griechischen Tanne (*Abies cephalonica*) gerahmt sind. Bei den Mulden handelt es sich um Lösungsdolinen, an

deren Grund die Ansammlung organischer Materials und der feuchtere Boden einen üppigen Bewuchs mit Tausenden der strahlend gelben Schönheiten gefördert haben.

Seltene Fundstücke

Vergesellschaftet ist das Kyllenische Adonisröschen am Rande der Dolinen unter anderem mit Orphanidis Biebersteinie (8; *Biebersteinia orphanidis*). Dies ist eine

- 1 *Tulipa sylvestris* subsp. *australis* auf Weiden unterhalb des Bergmassivs Aroánia
- 2 Von *Iris hellenica*, erst 2010 beschrieben, gibt es nur zirka 1.000 Individuen.
- 3 und 4 *Adonis cyllenea* am Grund von Lösungsdolinen





Sensation, denn das einzige europäische Vorkommen der Gattung *Biebersteinia* galt bis vor Kurzem als erloschen! Die Gattung, benannt nach dem Stuttgarter Forschungsreisenden und Botaniker Friedrich August Freiherr Marschall von Bieberstein (1768–1826), umfasst lediglich fünf Arten, die allesamt im westlichen, zentralen und östlichen Asien vorkommen. Der griechische Botaniker Theodoros Orphanidis entdeckte *B. orphanidis* 1851 am Berg Killini im Norden der Peloponnes – wo es heute nicht mehr zu finden ist. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde lediglich von kleinen Populationen zirka 1.200 km entfernt im südlich-zentralen Anatolien berichtet. Diese phytogeografische Brücke zwischen den Gebirgsmassiven der nördlichen Peloponnes und Anatolien wird auch durch einige andere Arten gestützt, zum Beispiel die Großblatt-Flockenblume (*Centaurea amplifolia*), die ursprünglich ebenfalls von Theodoros Orphanidis auf dem Berg Killini entdeckt wurde. *B. orphanidis* wurde erst Mitte der 1990er-Jahre andernorts im Norden der Peloponnes wiederentdeckt.

Da die Populationen klein und isoliert sind, stehen sie, ebenso wie das Kyllenische Adonisröschen, unter strengem Naturschutz. Der Standort soll deshalb auch nicht weiter spezifiziert werden. Ihr größter Feind sind allerdings die Schützlinge unseres oben erwähnten Ziegenhirten, denn gegen diese sind die Biebersteinien schutzlos. Dem „großen Fressen“ sind in manchen Jahren innerhalb weniger Stunden alle oberirdischen Pflanzenteile zum Opfer gefallen, auch die Samenkapseln.

Die Blütenstände von *B. orphanidis* muten exotisch an. Aus üppigen, sehr fein gefiederten Blattbüscheln erheben sich die straffen Stängel, an denen die Blüten in einer traubigen oder kolbenartigen Form angeordnet sind. Die kleinen, fünfzähligen, radiärsymmetrischen Einzelblüten öffnen sich nach und nach, die Petalen leuchten in einem kräftigen Orangerot.

Endemische Begleitflora

Am Rande der Dolinen fanden sich neben dem Blattwerk von Herbst-Zeitlosen weitere Pflanzenschönheiten, wie Chalzedonische Lilie (*Lilium chalconicum*, noch nicht in Blüte), Kleine Traubenhyazinthe



9

Im Randbereich der Dolinen mit *Adonis cyllenea* vergesellschaftet: 5 *Fritillaria mutabilis* 6 *Anemone blanda* in verschiedenen Farbschattierungen zwischen Weiß und Dunkelblau 7 *Orchis pallens* 8 *Biebersteinia orphanidis*, die man lange Zeit für ausgestorben hielt 9 *Onosma erecta* subsp. *malickyi* ist ein Endemit der Peloponnes.

(*Muscari botryoides*), Hohler Lerchensporn (*Corydalis cava*) und eine Schachblume (5; *Fritillaria mutabilis*). Die letztgenannte Art steht phänotypisch zwischen *F. thessala* und *F. graeca*, ist jedoch von letzterer schwer zu unterscheiden. *F. mutabilis* traf wir in feuchten Wiesen rund um den Golf von Korinth an. In den oberen, trockeneren Bereichen der Dolinen fanden wir Blasses Knabenkraut (7; *Orchis pallens*), die uns Gärtnern bekannte Kaukasus-Gemswurz (*Doronicum orientale*) und eine andere alte Gartenbekannte, das Balkan-Windröschen (6; *Anemone blanda*).

Ein weiterer Endemit der Berge der nördlichen Peloponnes verschlug uns die Sprache: *Iris hellenica* (2), eine zarte Schönheit. Als sie in den 1980er-Jahren von einem dänischen Besucher gefunden

wurde, hielt man sie zunächst für eine Form der *Iris germanica*, die in dieser Region ebenfalls vorkommt. Deutliche Unterschiede führten dann zur Abspaltung dieser Art, die erst 2010 offiziell beschrieben wurde. Man schätzt, dass es nur zirka 1.000 Exemplare von *I. hellenica* gibt. Sie ist in allen Teilen zierlicher als *I. germanica*. Die Blätter, die sich aus dem kriechenden Rhizom entwickeln, sind unbehaart und sichelförmig. Am leicht verzweigten Stängel werden zwei bis drei Blüten gebildet, deren Farbe variiert. Die Pflanzen des von uns besuchten Standorts auf einer Bergwiese in zirka 1.500 m Höhe waren dunkel lavendelblau. Zum Inneren des äußeren Perigons ging die Farbe in ein geädertes Weiß über, der Bart war leuchtend orange-gelb.

Auf der Weiterfahrt begegnete uns ein weiterer Endemit der Peloponnes: *Onosma erecta* subsp. *malickyi* (8). Diese zu den *Boraginaceae* gehörende Lotwurz wurde 1988 von dem österreichischen Botaniker Herwig Teppner als Unterart beschrieben, da die schlanken Kronröhren der bis zu 3 cm langen Blütenkelche im Gegensatz zur Art behaart sind und die Pflanze insgesamt größer ist. In zirka 1.000 m Höhe bildete *O. erecta* subsp. *malickyi* zahlreiche, an der Basis verholzte lockere Polster und färbte mit ihrer Blütenfülle kalkschottrige Bergflanken in zartestem Gelb. Gegen die Sonnenstrahlung schützte sich die Pflanze mit einem dichten asterotrichen (sternhaarigen) Indument, bei dem zentrale lange Borsten in mehreren Kränzen von kürzeren Borsten umgeben sind.



10



AUTORIN

Anne C. Repnow

Gärtnerin und Gartengestalterin mit einer Schwäche für Schneeglöckchen

Krokusgeschichten

Im Mai sind die Gipfel der Berge der Peloponnes noch schneebedeckt. Auf abenteuerlicher Straße, an Abbrüchen entlang und um Geröllstürze und Schneeverwehungen herum gelangten wir zu den Schneefeldern des Bergmassivs Aroánia (Chelmós) auf etwa 2.000 m Höhe. Wo das Schmelzwasser die Bergwiesen durchfeuchtete, wuchs ein farbenfroher Krokusteppich, in den blaue Sterne von Zweiblättrigem Blaustern (12; *Scilla bifolia*) hineingetupft waren. Bei näherer Betrachtung war ich verblüfft – diesen Krokus kannte ich aus den Zwiebelkatalogen als *Crocus sieberi* subsp. *sublimis* 'Tricolor' (10, 11). Der Schlund ist kräftig orange-gelb und wird oberhalb von einem weißen Band geziert, während die Blütenblätter in der Farbe von Lila bis kräftig Violettblau variieren. Mittlerweile wurde *Crocus sublimis* als eigene Art anerkannt. Er kommt im südlichen Teil der Balkanhalbinsel recht häufig vor. *C. sieberi* hingegen wächst nur auf Kreta. Vom Krokusexperten Janis Ruksans erfuhr ich, dass die *C.-sublimis*-Populationen auf Aroánia und dem benachbarten Massiv Killíni Ursprung der als 'Tricolor' bezeichneten Sorte sind: Der Botaniker Brian L. Burtt, einer der großartigsten Taxonomen des vergangenen Jahrhunderts, beschäftigte sich während seiner Zeit am Royal Botanic Garden Kew mit Krokussen und tauschte sich mit dem bekannten Gärtner Edward Alexander (E. A.) Bowles aus. Burtt bezeichnete den *C. sub-*



11



12

limis dieser Bergregionen 1949 als f. *tricolor*, kurz bevor er an den Royal Botanic Garden Edinburgh wechselte, dessen wissenschaftliches Renommee er maßgeblich begründete. Aus den farbenprächtigsten und wüchsigsten Individuen der f. *tricolor* wurde später die Sorte 'Tricolor' selektiert.

Auf etwas unterhalb des Aroánia-Gipfels gelegenen, bereits schneefreien Wiesenflächen nickten zahlreiche Wildtulpen im Wind, denen die extensive Beweidung nicht abträglich zu sein scheint: *Tulipa sylvestris* subsp. *australis* (1). Diese Unterart der auch bei uns verwildert vorkommenden gelben Weinberg-Tulpe kann sich (ebenso wie die Art) durch Ausläufer vermehren – sicherlich ein Vorteil auf beweideten Flächen. Während sie auf den äußeren Blütenhüllblättern meist einen Hauch Orange oder Rot trägt, war diese Population mehrheitlich bronze-grün gezeichnet.

Im Tal des Styx

Es dämmerte bereits, als wir aus den Bergen hinab ins Tal des Styx, des „Flusses des Grauens“ (Homer) fuhren, der in der griechischen Mythologie die Grenze zwischen der Welt der Lebenden und Hades, dem Totenreich, darstellt. Die Fahrt durch den dunklen Koniferenwald war entsprechend unheimlich. Umso mehr freuten wir uns, als wir am Waldesrand das letzte Pflanzenjuwel dieses ereignisreichen Tages entdeckten: ein ungewöhnlich großblättriges Alpenveilchen. Der *Cyclamen*-Experte Ottmar Funk bestätigte mir, dass es sich um *Cyclamen rhodium* subsp. *peloponnesiacum* (13, 14; früher: *C. repandum* subsp. *peloponnesiacum* bzw. *C. peloponnesiacum*) handelte. Sieht man nur die großen, silbern gesprenkelten und leicht gelappten Blätter, denkt man zunächst nicht an ein Alpenveilchen. Die Blüte wird von bis zu 20 cm langen, drahtigen dunklen Stielen getragen und hat lange, elegant gedrehte, zurückgeschlagene Blütenblätter in verschiedenen Farben von Rosa bis leuchtend Pink, die an der Basis kräftig karminrot gezeichnet sind.

Erschöpft von den vielen Eindrücken dieses Tages hätten wir nun gerne eine Unterkunft gefunden, aber alle Hotels und Pensionen, die wir in der zunehmenden Finsternis passierten, waren geschlossen, nirgends war eine Menschenseele zu se-

hen. Wir hatten den Styx auf einer Brücke überquert (ohne Charon eine Münze zu geben) – waren wir vielleicht in der Unterwelt gelandet? Nach einer zunehmend nervösen Irrfahrt sahen wir – welche Erleichterung – ein freundlich beleuchtetes Gasthaus, wo sich eine fröhliche Menschenmenge zusammengefunden hatte, um dem Wirt Konstantinos zum Namens-

tag zu gratulieren. Zicklein und Lamm drehten sich am Spieß, traditionelle Speisen dufteten und Karaffen griechischen Weins machten die Runde. Ganz selbstverständlich wurden wir mit einbezogen. Und der Cousin des Wirtes konnte dann auch jemanden, dessen Cousin jemand konnte, der uns schließlich Zimmer für die Nacht besorgte... Griechenland!

10 und 11 *Crocus sublimis* f. *tricolor* unterhalb der Schneefelder 12 *Scilla bifolia*
13 und 14 *Cyclamen rhodium* subsp. *peloponnesiacum* am Rande eines Koniferenwalds

